

Pressemitteilung

Niedernhausen, 13. Juli 2018

NABU sucht Schwalbennester

Im Juli und August endet die Brutsaison der Schwalben. Im Idealfall haben Mehl- und Rauchschalben seit ihrer Ankunft im März und April drei Bruten aufgezogen. Doch das gelingt ihnen immer seltener, weil sich ihre Lebensbedingungen verschlechtern. So fehlen nicht nur Lehmputzen zum Nestbau und Insekten als Nahrung, sondern auch geeignete Nistmöglichkeiten. Die NABU-Gruppe Niedernhausen will sich einen Überblick über die Situation der Schwalben im Ort verschaffen. Wer weiß, wo sich in Niedernhausen bewohnte Schwalbennester befinden, möge sich bitte per E-Mail bei der Gruppe melden: info@nabu-niedernhausen.de. Hausbesitzern winkt als Dankeschön die Auszeichnung „Schwalbenfreundliches Haus“.



*Platz ist in der kleinsten Lücke:
Mehlschalben nehmen auch künstliche
Nisthilfen an.*

Fotoquelle: NABU/Tim Mattern

Mehlschalben bauten ihre halbkugelförmigen Lehmester früher an Felswänden oder Küstenklippen (immer noch auf Rügen zu sehen), heute dagegen an rau verputzten Häuserwänden unter geschützten Dachvorsprüngen. Auch künstliche Nisthilfen nehmen die Mehlschalben gern an. Die Rauchschalbe mit ihrem langen Gabelschwanz unterscheidet sich nicht nur optisch von der Mehlschalbe, sondern bevorzugt auch andere Nistplätze: Balken, Wände oder Mauervorsprünge im Inneren von Ställen, Scheunen oder anderen Gebäuden. Ihr schalenförmiges Nest besteht aus kleinen Lehmklumpen mit darin eingebakenen und heraushängenden Halmen. Meist beziehen Rauchschalben ihr Nest aus dem Vorjahr und bessern dieses nur aus.

„Der Verlust an Plätzen, an denen Schwalben brüten können, ist eine der Ursachen für den Rückgang unserer Sommerboten“, sagt Bruno Harwardt, Vorsitzender der NABU-Gruppe

Niedernhausen. Wegen der strengeren Hygienevorschriften seien moderne Viehställe und Scheunen mittlerweile oft verschlossen und böten Rauchschnalben keine Einflugmöglichkeiten mehr. Auch würden Nester oft bei Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden oder einfach so beseitigt, obwohl Schnalben streng geschützt sind. Zudem würden Feldwege, Einfahrten und Dorfplätze immer öfter zubetoniert, sodass Schnalben kaum noch Pfützen und den daraus benötigten Lehm für ihren Nestbau finden. Weil es immer weniger fliegende Insekten gebe, fehle den Vögeln die Nahrungsgrundlage, ergänzte Harwardt. Wer etwas für Insekten tue, tue auch etwas für Schnalben. „Wäre doch schade, so ein Sommer ohne Schnalben.“